

Werner Mühlbrecht



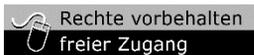
Werkverzeichnis

Michael Nungesser
Hans von Döhren

Berlin 2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt.



Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften, Universitätsbibliothek Heidelberg 2022.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007869>

Publiziert bei
Heidelberg / Universitätsbibliothek
arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2022, die Autoren.

Werner Mühlbrecht

Das malerische und zeichnerische Werk von Werner Mühlbrecht ist einprägsam und klar, eigenständig und unverwechselbar, überzeugt durch seine konsequente und aufrüttelnde Haltung. Mühlbrecht ist ein Einzelgänger - einer, der unbeirrbar an seinem Weg festhält. Mühlbrechts Zeichnungen und Gemälde lassen sich unter dem breiten Dach des Realismus einordnen, aber seine ganzeigene, kraftvolle, konstruktiv-dynamische, figurative Bildsprache findet in der Gegenwart kaum eine Parallele. Sie ist ungewöhnlich, irritierend, mag manche sogar verstören, denn sie enthält Elemente eines gesellschaftlich kollektiven Zukunftsoptimismus, wie er sich seit Beginn der Moderne - etwa in Kubismus, Futurismus oder Konstruktivismus - kaum noch gehalten hat oder nur um den Preis formelhafter, aufoktrozierter Erstarrung. Mühlbrecht liegt damit quer zum Zeitgeist, findet selbst in ähnlich gesinnten Kreisen nicht immer die ihm gebührende Anerkennung.

Werner Mühlbrecht ist Berliner; er wurde hier 1930 geboren und durchlief eine Lehre in einem Architektenbüro. Danach arbeitete er einige Jahre in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. 1955 bis 1961 besuchte er die Hochschule für bildende Künste, wo er in der Klasse von Friedrich Stabenau das Zeichnen lernte. Seitdem ist er freischaffender Künstler und hatte seit 1970 mehrere Einzelausstellungen. Studienreisen führten ihn nach Frankreich und Spanien, Marokko und in die Sowjetunion. Seine Ateliers, die ihm auch als Wohnquartiere dienen, lagen in Kreuzberg, Buch und Pankow.

Der Hinweis auf die Architektenlehre des jungen Mühlbrecht macht die ausgeprägt konstruktive, räumlich planende Komponente in seinen Bildern verständlicher. Sie zeigen deutlich eine Sympathie für das Aufbauende körperlicher Arbeit. Die Suche nach der großen Form durch Reduktion auf das Wesentliche führt zu einer Monumentalität, in der eine Tendenz zur bildlichen Umsetzung auf Wände angelegt ist.

In der Darstellung des Arbeiters, sowohl in konstruktiv-plastischer wie expressiver Hinsicht, lassen sich entfernte Verwandtschaften zum Werk von Fernand Leger und Marcel Gromaire, zu Frans Masereel und Constant Permeke erkennen. Mühlbrecht schätzt die vom Abbildrealismus des 19. Jahrhunderts sich absetzende befreiende Kraft der Moderne, die sich die Welt im Bild ästhetisch neu erschafft, neu ordnet, die die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft von Natur und Gesellschaft bildnerisch verarbeitet. Politisches und künstlerisches Engagement lassen sich bei Mühlbrecht nicht trennen. Er ist überzeugt vom aufklärerischen Charakter der Moderne, deren Impulse noch lange nicht ausgeschöpft sind.

Das Meer, die Schiffe, der Hafen, die Werften und die Menschen, die dort arbeiten, bilden sein Motivrepertoire, aus dem erschöpft. Hafenarbeiter beim Schweißen oder fußballspielend in der Freizeit, mächtige Dampfer, an der Mole vertäut oder auf dem Trockendock - sie füllen die Bilder bis zum Rand, oft in Untersicht, wodurch Mensch und Ding an Körperlichkeit gewinnen und Gegenstandsvielfalt und Weite der Räumlichkeit verdrängt werden. Wichtig ist das einzelne; wichtig sind auch Tauen und Ketten, Anker, Schrauben und Haken, die als Elemente der Arbeitswelt zu Stillleben zusammengestellt werden. Die Konturen der Gegenstände und Personen sind das Bildbestimmende. Es sind breite, geschwungene, dynamische Linien, als Binnenstruktur schraffiert, zwischen die die Farben wie kolorierend, Stimmung gebend eingefügt, oder auch - wie gelegentlich vorkommend - ausgelassen und statt dessen lediglich mit Namen bezeichnet werden. Als ob es sich um Entwürfe für Wandbilder handelte, in denen Hinweise auf die spätere Ausführung vor Ort gegeben sind. Mühlbrechts Arbeiter erscheinen nicht als Individuen, sondern als Typus, als Ganzbild oder als Kopf, mit wuchtigen Konturen kantig wie Skulpturen. Sie beherrschen den Arbeitsprozess, der nicht nur Notwendigkeit für den Lebensunterhalt bedeutet, sondern auch Selbstverwirklichung, Ausdruck von Freude und Veränderung. Mit einem Anflug von Pathos hebt der Maler die schöpferischen und aufbauenden Kräfte des Menschen hervor. Er gestaltet nicht ein Abbild der Realität, sondern weist auf die positiven, vorwärtstreibenden Elemente in ihr hin, die Hoffnungselemente einer freieren, gerechteren Gesellschaftsordnung. Sinnbilder, die den Vorschein einer Utopie enthalten. Mühlbrecht ist zuallererst Zeichner — mit dem Kohlestift und mit der Pastellkreide. Sie wendet er nicht malerisch, Atmosphäre und Leichtigkeit gebend, sondern konstruktiv, zum Aufbau eines Bildgerüsts, an. Figur und Ding erhalten so Schwere, Volumen, Gewichtigkeit; an ihnen kann das Auge nicht vorbeisehen, sie erhalten auch im kleinen Format Monumentalität, die fast den Rahmen zu sprengen droht. Die Farbe ist sekundär, unterstreicht die Plastizität des Dargestellten, die durch die Gleichzeitigkeit mehrerer Ansichten gesteigert wird.

Michael Nungesser



Abb. 1. Selbstbildnis 1932

Werner Mühlbrecht wurde am 7. April 1930 in Berlin geboren und besuchte die Schule in Berlin Prenzlauer Berg. Nach einer Lehre in einem Architekturbüro verschlug es ihn in den letzten Kriegsmonaten in die brandenburgische Priegnitz, wo er in der Landwirtschaft tätig wurde. 1950 verdingte er sich im Ruhrgebiet als Bauarbeiter. Der Nachweis praktischer Tätigkeit und Eignung waren Voraussetzung, um an der Hochschule für bildende Künste in Berlin Charlottenburg aufgenommen zu werden. Es folgte ein Studium in den Fächern Malerei und freie Grafik.

1955 bis 1961

Hochschule für Bildende Künste in
Berlin Charlottenburg
Meisterschüler von Professor
Friedrich Stabenau

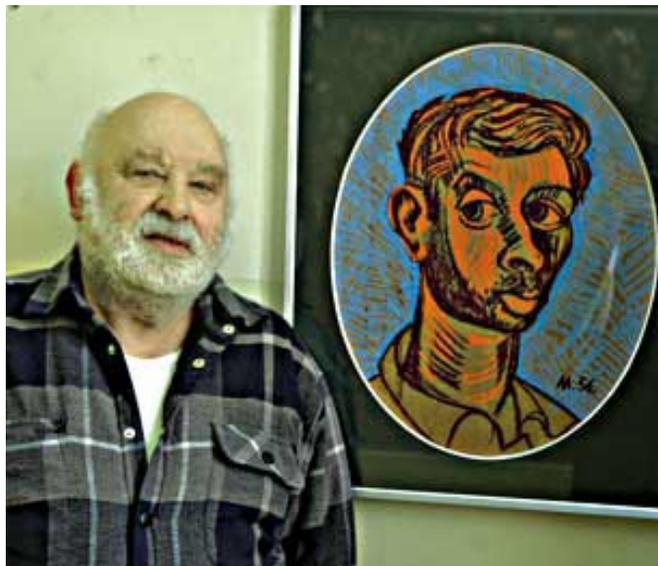


Abb. 2. Werner Mühlbrecht 2007, vor dem Selbstporträt von 1956

1957 bis 1963

Aufenthalte in Spanien und Marokko, Studien am Hafen von Barcelona



Hafenstudien. 1963

Abb 3. Hafenstudien Barcelona

1965

Atelier in berlin-Kreuzberg

1973

Ausstellungsbeteiligung

Künstlervereinigung Die Rote

Nelke, Westberlin, Neue Berliner Galerie



Abb. 4.
8. Mai 1945
1969



Abb. 5
Katalog 1971



Abb. 6
Bauarbeiter
1971

1976

Freie Berliner Kunstausstellung,
Gruppe Verein demokratischer
und sozialistischer Künstler

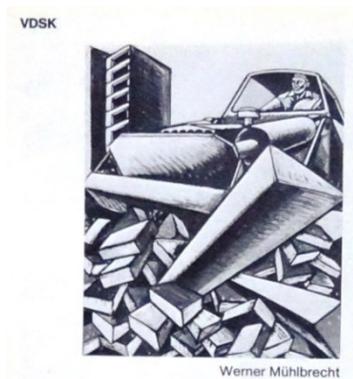


Abb. 7
Katalog 1976

1976 bis 1984

Mitarbeit im Verein demokratischer und sozialistischer Künstler (VdsK), Zeichenunterricht und Projekte für Laienkünstler



Abb. 8. Schulung am Stillleben



Abb. 9. Gruppenprojekt Künstler für den Frieden, (150 x 500 cm)

1977

Freie Berliner Kunstausstellung, Gruppe VdSK

Vereinigung demokratischer und sozialistischer Künstler

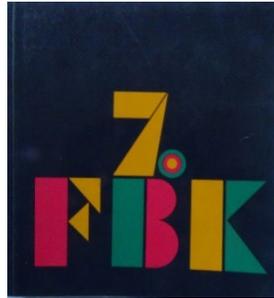
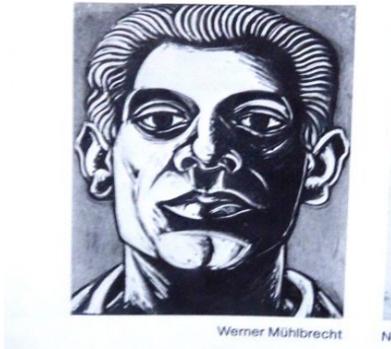


Abb.10
Katalog 1977

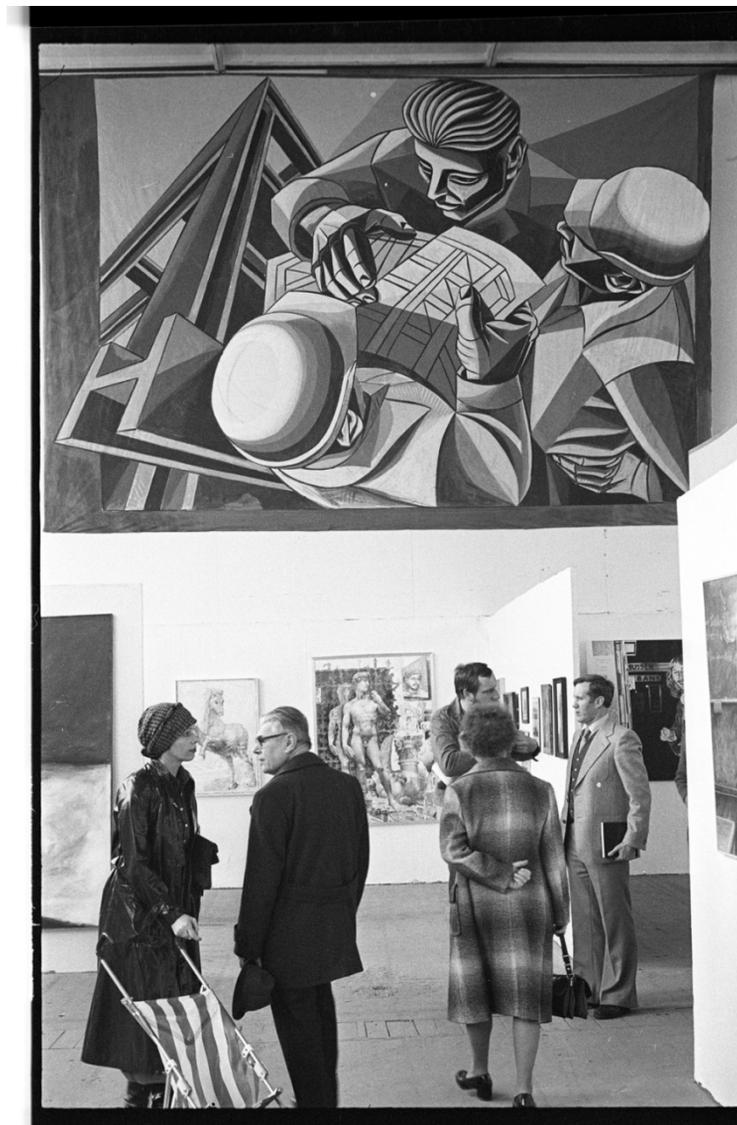


Abb. 11. FBK 1977

1979 bis 1986

Teilnahme an Wettbewerben des
Senators für Bau und Wohnen,
Preisträger 1984

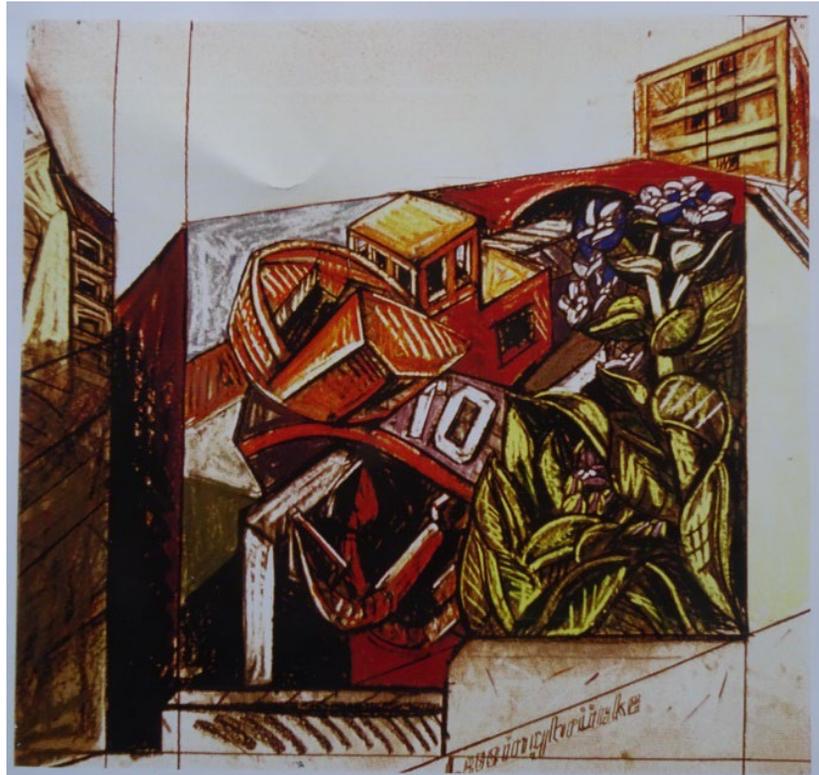


Abb. 12. Entwurf für Gestaltung einer Häuserwand

Das Preisgericht hat verschiedene Kriterien der eingereichten Arbeit im Hinblick auf die Vorgaben der Ausschreibung positiv beurteilt. Der Bewerber nimmt inhaltlich Bezug auf Motive im Umfeld der beiden Bauobjekte: Häuser, Brücke. Schiff etc. Er begnügt sich nicht mit einem traditionellen Format, sondern bezieht die Unregelmäßigkeit der Giebel ein. Hervorgehoben werden eine besondere Dynamik und formale Unverwechselbarkeit der Bildgestaltung. Die geometrische Anlage der Bilder dürfte dem speziellen Medium „Wandbild“ besonders deutlich sein.

Gerade auch in Relation zu den übrigen eingereichten Arbeiten wird der künftigen Bestimmung als Wandbild besonders Rechnung getragen.

1979

9. Berliner Freie Kunstaussstellung, Gruppe VdSK



Abb. 13
Katalog 1979

1980

Aufenthalt in der Bretagne, Studien im Hafen von Lorient

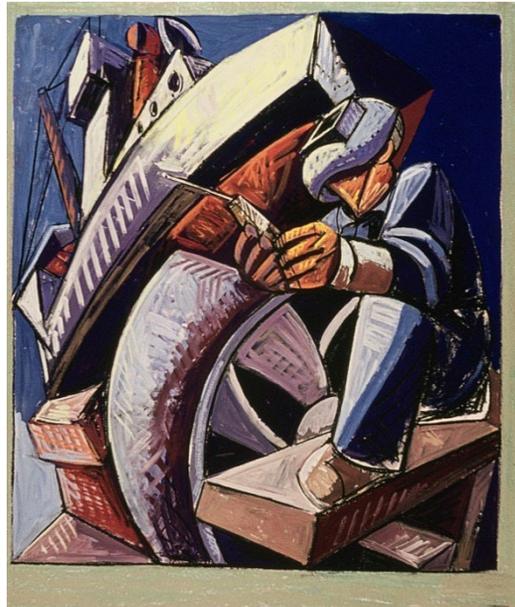


Abb. 14
Schweisser im Hafen von Lorient

1981

11. Freie Berliner Kunstaussstellung



Mühlbrecht, Werner (1930) BBK
Frühlingslied
Mischtechnik, DM 9.000,-

Abb. 15. Katalog 1981

1981

Ausstellung Casaleon, Berlin-Kreuzberg



Abb. 16, Ausstellung Casaleon, Foto Jürgen Hentschel



Abb. 17, Ausstellung Casaleon, Foto Jürgen Hentschel

1984

Majakowski-Galerie, Berlin Charlottenburg

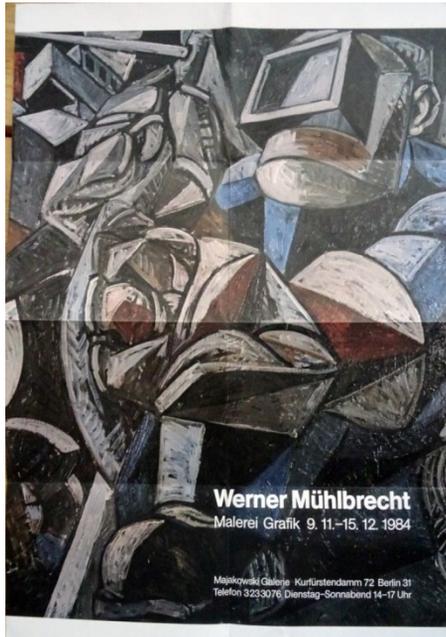


Abb. 18
Plakat 1984

1984

2. Preis im Graphik-Wettbewerb
anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins
Bezirksamt Reinickendorf von Berlin



Abb. 19. Alte Brücke
Kopenhagener Straße
Wedding Kohle-Pastell 87x68

„Die Arbeit lebt aus dem Kontrast der technischen Details einer historischen Brückenkonstruktion und einem Naturmotiv, dem Zweig einer Rosskastanie mit Frucht und Blättern. Die Formverwandtschaft wird konsequent in allen Einzelheiten durchgespielt. Dabei wird das Kraftvolle der Gegenstände in Handschrift umgesetzt. Im Motiv wird ein Zug der Reinickendorfer Stadtlandschaft prägnant erfasst.“

1987

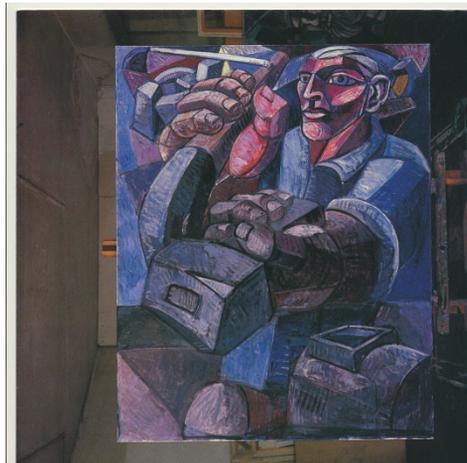
Herstellung eines Straßenmosaiks für das Tiefbauamt des Bezirks Kreuzberg von Berlin



Abb. 20.
Entwurf Straßenmosaik

1988

Tammsaare-Museum, Talinn, Estland



Tammsaare Museum Tallinn
Werner Mühlbrecht
Malerei und Zeichnung
4. Oktober - 4. November 1988

- 1 Kleiner Hafen, 1987, Öl/Leinwand, 150x110 cm
- 2 Selbstbildnis, 1984, Öl/Leinwand, 110x100 cm
- 3 Die Fähre kommt, 1984, Öl/Leinwand, 54x73 cm
- 4 Hafen, 1984, Öl/Leinwand, 119x84 cm
- 5 Stilleben, 1983, Öl/Leinwand, 55x46 cm
- 6 Der Anker, 1983, Öl/Leinwand, 100x130 cm
- 7 Der Maler, 1984, Öl/Leinwand, 130x100 cm
- 8 Schweißer, 1988, Öl/Leinwand, 130x100 cm
- 9 An der Spree, 1981, Kohle/Pastell, 50x40 cm
- 10 Sitzender, 1986, Kohle/Pastell, 50x40 cm
- 11 Am Kraftwerk Moabit, 1982, Kohle/Pastell, 40x50 cm
- 12 Im Westhafen, 1986, Kohle/Pastell, 50x40 cm
- 13 Fußballplatz, 1983, Kohle/Pastell, 40x50 cm
- 14 Ruhender, 1981, Kohle/Pastell, 40x50 cm
- 15 Bauplatz, 1976, Kohle/Pastell, 50x40 cm
- 16 Am Kanal, 1982, Kohle/Pastell, 50x40 cm
- 17 Im Westhafen, 1978, Kohle/Pastell, 40x50 cm
- 18 Verladeplatz, 1986, Kohle/Pastell, 40x50 cm
- 19 Fußballspielende Heizer, 1983, Kohle/Pastell, 57x45 cm
- 20 12 Studien "Der Hafen von Barcelona", 1982, Kohle/Pastell, 28x36 cm

Abb. 21. Katalog Ausstellung Talinn 1988

Werner Mühlbrecht

Das malerische und zeichnerische Werk von Werner Mühlbrecht ist einprägsam und klar, eigenständig und unverwechselbar. Es nimmt innerhalb der vielgestaltigen Kunstlandschaft Westberlins einen besonderen Platz ein, überzeugt durch seine konsequente und aufrüttelnde Haltung. Mühlbrecht ist ein Einzelgänger – einer, der unbeirrbar an seinem Weg festhält. Er lebt zurückgezogen, ganz auf die Arbeit konzentriert, in der er keine Konzessionen eingeht.

Mühlbrechts Zeichnungen und Gemälde lassen sich unter dem breiten Dach des Realismus einordnen, aber seine ganz eigene, kraftvolle, konstruktiv-dynamische, figurative Bildsprache findet in der Gegenwart kaum eine Parallele. Sie ist ungewöhnlich, irritierend, mag manche sogar verstören, denn sie enthält Elemente eines gesellschaftlich-kollektiven Zukunftsoptimismus, wie er sich seit Beginn der Moderne – etwa in Kubismus, Futurismus oder Konstruktivismus – kaum noch gehalten hat oder nur um den Preis formelhafter, aufkotroyierter Erstarung. Mühlbrecht liegt damit quer zum Zeitgeist, findet selbst in ähnlich gesinnten Kreisen nicht immer die ihm gebührende Anerkennung.

Werner Mühlbrecht ist Berliner; er wurde hier 1930 geboren und durchlief eine Lehre in einem Architektenbüro. Danach arbeitete er einige Jahre in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. 1955 bis 1961 besuchte er im Westteil der Stadt die Hochschule für bildende Künste, wo er in der Klasse von Friedrich Stabenau das Zeichnen lernte. Seitdem ist er freischaffender Künstler und hatte seit 1970 mehrere Einzelausstellungen. Studienreisen führten ihn nach Frankreich und Spanien, Marokko und in die Sowjetunion. Sein bescheidenes Hinterhofatelier, das über Jahre auch als Wohnquartier diente, liegt in Kreuzberg, dem Bezirk, in dem vor allem Arbeiter, Studierende, alte Leute und viele Ausländer leben.

Der Hinweis auf die Architektenlehre des jungen Mühlbrecht macht die ausgeprägt konstruktive, räumlich planende Komponente in seinen Bildern verständlicher. Sie zeigen deutlich eine Sympathie für das Aufbauende körperlicher Arbeit. Die Suche nach der großen Form durch Reduktion auf das Wesentliche führt zu einer Monumentalität, in der eine Tendenz zur bildlichen Umsetzung auf Wände angelegt ist. In der Darstellung des Arbeiters, sowohl in konstruktiv-plastischer wie expressiver Hinsicht, lassen sich entfernte Verwandtschaften zum Werk von Fernand Léger und Marcel Gromaire, zu Frans Masereel und Constant Permeke erkennen.

Mühlbrecht schätzt die vom Abbildrealismus des 19. Jahrhunderts sich absetzende befreiende Kraft der Moderne, die sich die Welt im Bild ästhetisch neu erschafft, neu ordnet, die die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft von Natur und Gesellschaft bildnerisch verarbeitet. Politisches und künstlerisches Engagement lassen sich bei Mühlbrecht nicht trennen. Er ist überzeugt vom aufklärerischen Charakter der Moderne, deren Impulse noch lange nicht ausgeschöpft sind.

Das Meer, die Schiffe, der Hafen, die Werften und die Menschen, die dort arbeiten, bilden sein Motivrepertoire, aus dem er schöpft. Hafenaar-

beiter beim Schweißen oder fußballspielend in der Freizeit, mächtige Dampfer, an der Mole vertäut oder auf dem Trockendock – sie füllen die Bilder bis zum Rand, oft in Untersicht, wodurch Mensch und Ding an Körperlichkeit gewinnen und Gegenstandsvielfalt und Weite der Räumlichkeit verdrängt werden. Wichtig ist das einzelne; wichtig sind auch Tafe und Ketten, Anker, Schrauben und Haken, die als Elemente der Arbeitswelt zu Stillleben zusammengestellt werden.

Die Konturen der Gegenstände und Personen sind das Bildbestimmende. Es sind breite, geschwungene, dynamische Linien, als Binnenstruktur schraffiert, zwischen die die Farben wie kolorierend, stimmunggebend eingefügt, oder auch – wie gelegentlich vorkommend – ausgelassen und statt dessen lediglich mit Namen bezeichnet werden. Als ob es sich um Entwürfe für Wandbilder handelte, in denen Hinweise auf die spätere Ausführung vor Ort gegeben sind.

Mühlbrechts Arbeiter erscheinen nicht als Individuen, sondern als Typus, als Ganzbild oder als Kopf, mit wichtigen Konturen kantig wie Skulpturen. Sie beherrschen den Arbeitsprozeß, der nicht nur Notwendigkeit für den Lebensunterhalt bedeutet, sondern auch Selbstverwirklichung, Ausdruck von Freude und Veränderung. Mit einem Anflug von Pathos hebt der Maler die schöpferischen und aufbauenden Kräfte des Menschen hervor. Er gestaltet nicht ein Abbild der Realität, sondern weist auf die positiven, vorwärtstreibenden Elemente in ihr hin, die Hoffnungselemente einer freieren, gerechteren Gesellschaftsordnung. Sinnbilder, die den Vorschein einer Utopie enthalten.

Der Hafen als Ort der Arbeit, des Warenaustauschs, aber auch der Sehnsucht nach der Ferne, nach neuen Ufern, nach Entdeckungen und nach Rückkehr, mit Erfahrungen gesättigt. Aus der Wirklichkeit gewonnene Beobachtungen und Eindrücke bilden für Mühlbrecht Ausgangspunkt seiner Arbeit. Neben den Reisen ans Meer sind es die Streifzüge durch das heimatliche Berlin, die sich in seiner Motivwahl niederschlagen. Auch hier ist es das arbeitende Berlin, ist es das Alltagsleben der Stadt, das ihn anzieht: Bauarbeiter und Baustelle, Hochbahn und Brücken, Kanal und Westhafen.

Mühlbrecht ist zuallererst Zeichner – mit dem Kohlestift und mit der Pastellkreide. Sie wendet er nicht malerisch, Atmosphäre und Leichtigkeit gebend, sondern konstruktiv, zum Aufbau eines Bildgerüsts, an. Figur und Ding erhalten so Schwere, Volumen, Gewichtigkeit; an ihnen kann das Auge nicht vorbeisehen, sie erhalten auch im kleinen Format Monumentalität, die fast den Rahmen zu sprengen droht. Die Farbe ist sekundär, unterstreicht die Plastizität des Dargestellten, die durch die Gleichzeitigkeit mehrerer Ansichten gesteigert wird. In den Gemälden erhält die Farbe eine leuchtende Tonigkeit, die an das Fresko denken läßt. So strebt alles nach Großem, und es bleibt die Erwartung, daß Mühlbrecht, der an Kunst-am-Bau-Wettbewerben teilgenommen und Preise erhalten hat, einmal Wandbilder wird realisieren können.

Michael Nungesser

Talinn 1987

- 1989 Otto-Nagel-Galerie Berlin-Wedding
1990 Galerie am Festungsgraben, Berlin-Mitte
1993 Atelier Bernau bei Berlin



Abb. 22. Atelier Klinikum Buch

- 1994 Galerie Inselstraße 13, Berlin-Mitte
2000 Atelier Bernau, Klinikum Buch
2000 Akademie der Künste, Künstlerhof Buch

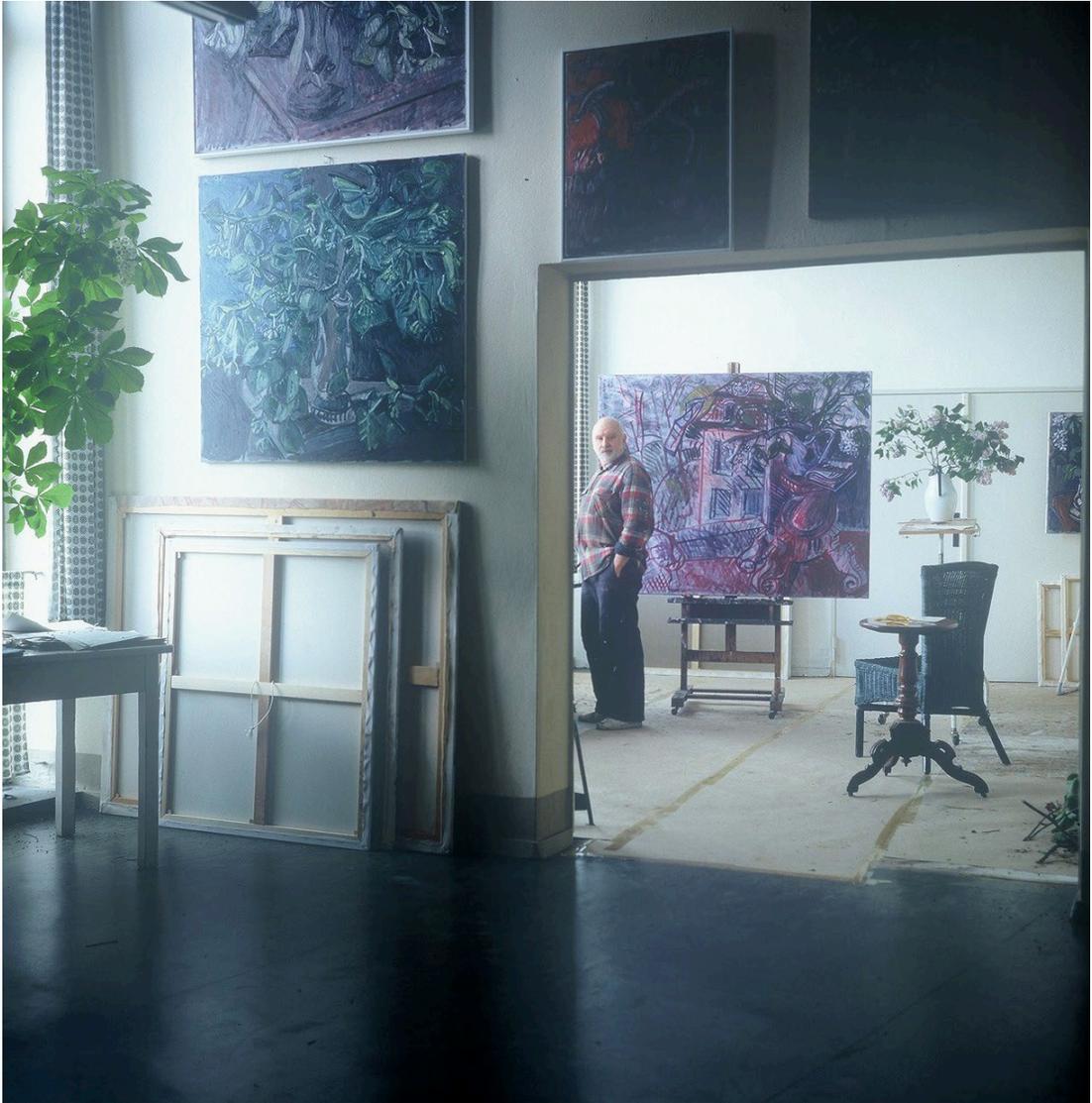


Abb. 23. Atelier Buch

Atelier Buch

2000

Remise DeGeWo, Berlin-Pankow

REMISE DEGEWO

Ausstellung:
vom 11. Oktober
bis 3. November 2000

Eröffnung am 10. Oktober
2000 um 18.30 Uhr
Es spricht:
Michael Nungesser

Öffnungszeiten Di-Fr
14-18h und nach
Vereinbarung

Pankrafenstr. 1
13187 Berlin-Pankow
Tel. 030-70189360
www.remisedegewo.de



W e r n e r M ü h l b r e c h t



W e r n e r M ü h l b r e c h t

Zur Eröffnung der Ausstellung am 10. Oktober 2000 um 18:30 Uhr sind und Ihre Freunde herzlich eingeladen. Es spricht: Michael Nungesser

Ausstellung: vom 11. Oktober bis 3. November 2000
Öffnungszeiten Di-Fr 14-18h und nach Vereinbarung

Remise DEGEWO, Pankrafenstr. 1, 13187 Berlin-Pankow
Tel. 030-70189360
Ansprechpartner:
Andreas Schürmeyer
www.remisedegewo.de



Abb. 24. Plakat DeGeWo Berlin 2000

2001

GEHAG FORUM, Berlin-Wilmersdorf

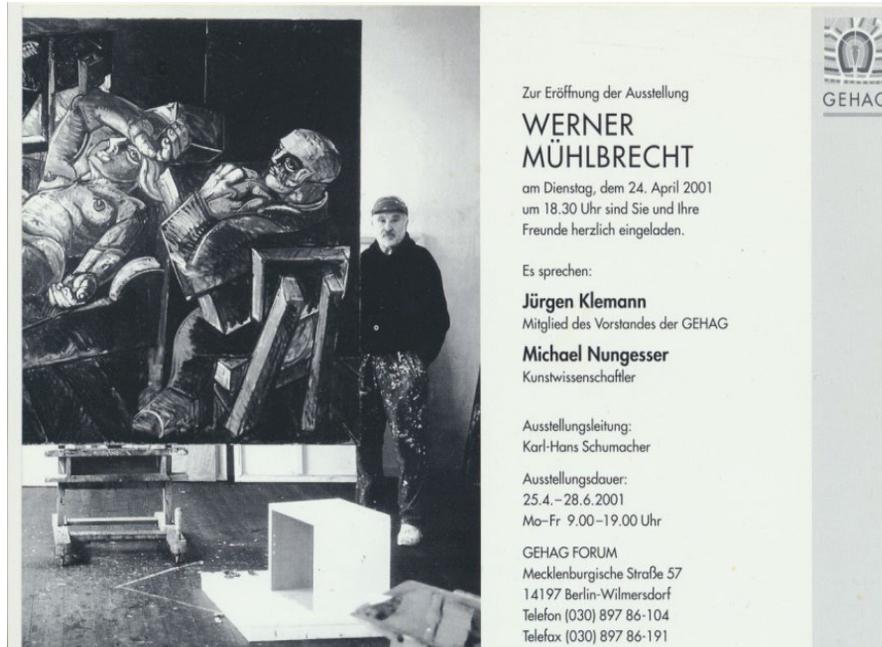


Abb. 25. Plakat GEHAG, Berlin 2001

2001

Kulturhistorisches Museum Stralsund

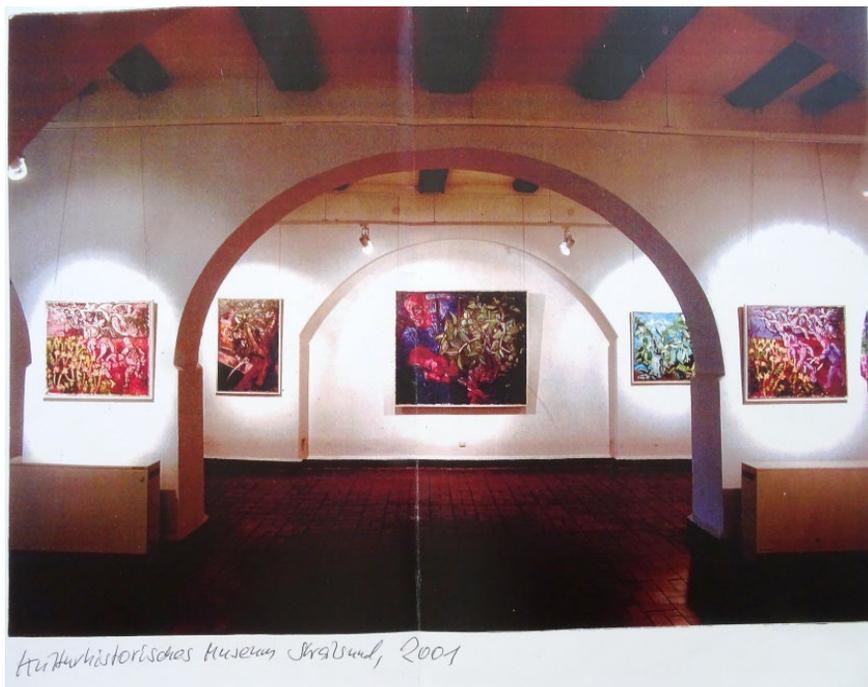


Abb. 26. Ausstellung 2001 Stralsund

Werner Mühlbrecht

Malerei Zeichnung



Kulturhistorisches Museum Stralsund

Speicher, Böttcherstraße 23,
18439 Stralsund

23.9.–25.11. 2001

Täglich 10 bis 17 Uhr
(außer montags)

Hafen von Barcelona, Studie, 1962

Kraniche über Stralsund, 1998



Abb. 27. Plakat Stralsund 2001

2007 Neuer Berliner Kunstverein - Artothek

"Lebensläufe" – Werner Mühlbrecht

Pressemitteilung vom 14.09.2007

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales teilt mit: Das Landesamt für Gesundheit und Soziales lädt Sie ganz herzlich zur Eröffnung der Ausstellung "Lebensläufe" in die Artothek der Sozialen Künstlerförderung am 21. September 2007 um 18.00 Uhr ein.

Unter dem Titel "Lebensläufe" werden geförderte Künstler/innen der Jahrgänge 1920 bis 1930, die heute noch leben und größtenteils auch noch weiter künstlerisch tätig sind, ausgestellt.

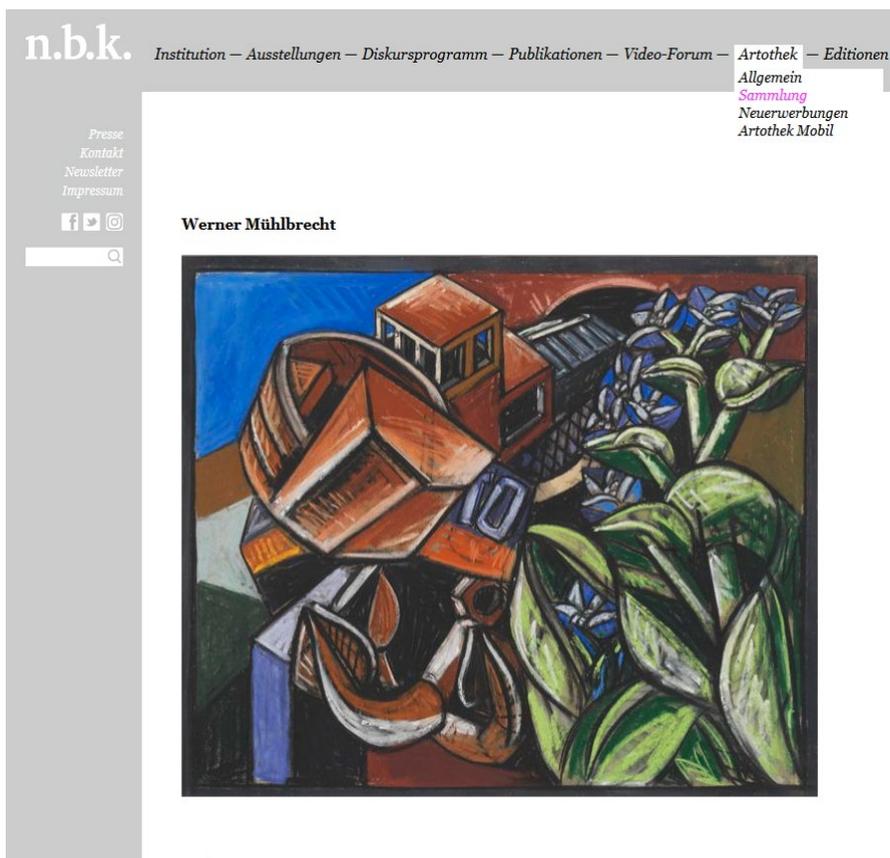
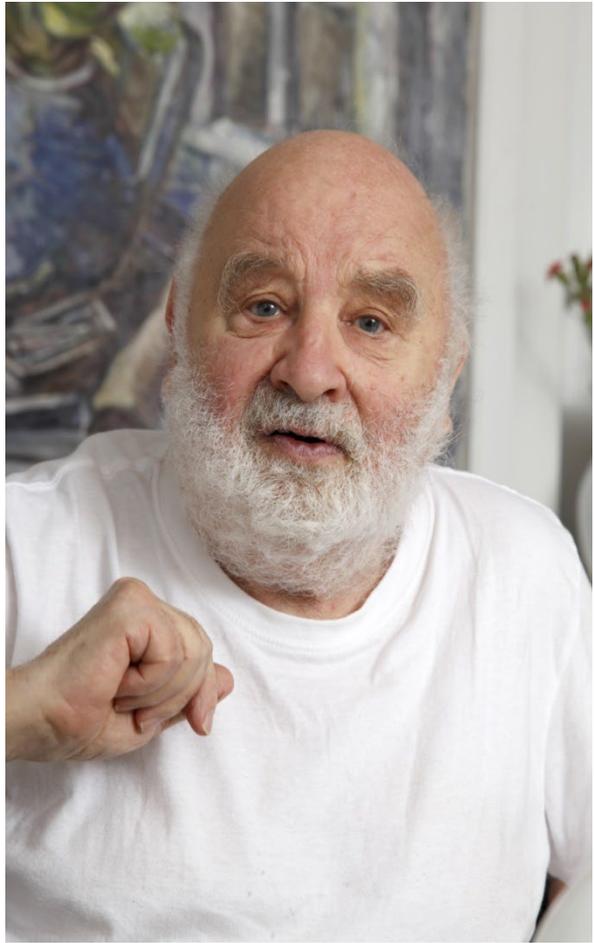


Abb. 28 . *An der Spree* 1981, Kohle, Pastell, 49,3 cm × 60 cm (mit Rahmen: 55 cm × 70 cm), Werknummer: G 549

2009 Junge Welt Galerie

In Pankow (2015)

Abb. 29: Foto
Annegret Klemens



2017



Abb. 30. Atelier Pankow

2021

Werner Mühlbrecht - Buch

Werner Mühlbrecht

ZEICHNUNG
MALEREI
ENTWURF



Kraniche über Stralsund, 1998
Öl/Leinwand, 130 x 170 cm

Abb. 31. Titelseite Buch Werner Mühlbrecht 2022

Abbildungsnachweise:

Abb.1.: Werner Mühlbrecht

Abb. 2: www.deutschland-im-internet.de/Archive/Berlin-Buch/Sonstige/werner-muehlbrecht.html
[www. Augusta-Press.de](http://www.Augusta-Press.de)

Abb. 3: Werner Mühlbrecht

Abb. 4: Jürgen Henschel, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum.

Abb. 5: Hans von Döhren

Abb. 6: Werner Mühlbrecht

Abb. 7: Hans von Döhren

Abb. 8: Hans von Döhren

Abb. 9: Hans von Döhren

Abb. 10: Hans von Döhren

Abb. 11: Jürgen Henschel, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum

Abb. 12: Werner Mühlbrecht

Abb. 13: Hans von Döhren

Abb. 14: Werner Mühlbrecht

Abb. 15: Hans von Döhren

Abb. 16: Jürgen Henschel, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum

Abb. 17: Jürgen Henschel, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum

Abb. 18: Hans von Döhren

Abb. 19: Werner Mühlbrecht

Abb. 20: Werner Mühlbrecht

Abb. 21: Hans von Döhren

Abb. 22: Werner Mühlbrecht

Abb. 23: Werner Mühlbrecht

Abb. 24: Hans von Döhren

Abb. 25: Hans von Döhren

Abb. 26: Werner Mühlbrecht

Abb. 27: Hans von Döhren

Abb. 28: www.nbk.org/en/artothek

Abb. 29: Annegret Klemens

Abb. 30: Hans von Döhren

Abb. 31: Werner Mühlbrecht